

Patrick Brandt, Rolf-Albert Dietrich, Georg Schön

Sprachwissenschaft

Ein roter Faden für das Studium
der deutschen Sprache

2. überarbeitete und aktualisierte Auflage

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2006

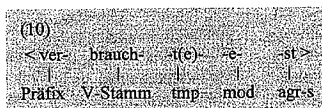
3. Wortklassen

3.1 Definition der Wortklassen

Wir haben im vorherigen Abschnitt 2 gezeigt, dass die F-Kat I und D die Flexion von V und N dadurch einrichten, dass sie an den V/N-Stämmen nach den I/D-Kategorien Affixe generieren, deren Form von der Morphologie der jeweiligen Einzelsprache abhängt. (Die Generierung der Flexionsaffixe bei Artikel, Pronomen und Adjektiv durch die funktionale Kategorie D der DP behandeln wir bei der Diskussion der jeweiligen Wortklasse.) Durch die I/D-Kategorien erhalten V und N zusätzliche syntaktische Merkmale, die bei dem Wechsel von der Tiefen- in die Oberflächenstruktur notwendig sind. Wir wiederholen hier noch einmal die Darstellung der V-Affigierung anhand von (19) und Abb. (10).

(19) [[[[V agr-o] tmp] mod] agr-s]

X⁰-Kategorien der T-Struktur wurden bereits im Lexikon in Abhängigkeit von ihrer semantischen Form kategorial bestimmt. Wir haben schon an anderer Stelle darauf verwiesen, dass alle standardsprachlichen Ausdrücke des Deutschen semantisch Prädikate sind; es gibt keine echten Individuenausdrücke. Im Satz „der Hund bellt“ ist „Hund“ kein Individuenausdruck mit Referenz, was seine logische Analyse zeigt: „es gibt ein Individuum „a“, das Hund ist und bellt“; „a“ ist das referentielle Argument von „Hund“, das durch D in der DP bestimmt wird. Prädikate können allerdings ganz unterschiedliche semantische Formen haben, was Auswirkungen auf die Abbildung in die syntaktischen Strukturen hat. Hierfür einige Beispiele.



1. „Hund“ und „Tier“ designieren unterschiedliche Mengen, die allerdings in der mengentheoretischen Relation des „Enthaltenseins“ zueinander stehen. „Hund“ designiert die Teilmenge, die in der Menge von „Tier“ enthalten ist. Diese Relation ist aber nur möglich, weil die Elemente beider Mengen (ihre Denotate) bestimmte Eigenschaften gemeinsam haben. Zumindest muss den Denotaten so eine Eigenschaft wie „unterscheidbarer Gegenstand unserer raumzeitlichen Wahrnehmung“ (was z. B. sowohl für einzelne Hunde wie Katzen gilt) gemeinsam sein. Aufgrund dieser Gemeinsamkeit bei der Denotation kann ich beide klassifizieren, sagen wir mit [+N], und die Mengenrelation mit $N_1 \subseteq N_2$ ausdrücken. Die Relation ist nicht symmetrisch. In der T-Struktur kann ich die Mengenrelation deshalb syntaktisch nur so kodieren, dass „Tier“ als Prädikat und „Hund“ als Argument ausgezeichnet wird („Tier (Hund)“). Durch die I/D-Affigierung erhalte ich in der O-Struktur „Der Hund ist ein Tier“, d. h. „Tier“ [+N] wird durch die V-Auxiliar-Affigierung zu einem Verbkomplex. Aufgrund der Mengenrelation kann nur „Tier“ syntaktisches Prädikat werden, „Tier ist Hund“ ist nicht möglich.

2. Auch „Hund“ und „schlau“ designieren unterschiedliche Mengen. Die notwendige Gemeinsamkeit bei den Denotaten, die zur Realisierung der Relation des „Enthaltenseins“ gegeben sein muss, sieht hier aber bei „schlau“ ganz anders aus. „Schlau“ ist eine zweistellige Funktion, die aus einer Menge von (mental)en Hund-Eigenschaften auf eine Intelligenzwerteskala mit einer Menge von Werten⁴¹ abbildet. Damit ist „schlau“ anders als „Hund“ zu klassifizieren, man kann von einer Eigenschafts- oder Wertzuordnungsfunktion sprechen und die Klasse z. B. mit [+A] bezeichnen. Ich kann „Hund“ und „schlau“ gemäß ihrer semantischen Form in die T-Struktur einsetzen („schlau (Hund)“). Das zweite semantische Argument (der Wert der Skala) wird syn-

⁴¹ Damit hat der Umstand zu tun, dass diese Ausdrücke kompariert werden können.

taktisch nicht kodiert. Die S-Struktur entscheidet jetzt darüber, ob die F-Kat D mit N-Affigierung („schlauer Hund“) oder die F-Kat I mit V-Auxiliar-Affigierung („der Hund ist schlau“) wirksam wird.

3. Zweistellige Prädikate können aber auch eine ganz andere semantische Form haben. Die Argumentstruktur eines Lexems ist die Schnittstelle zwischen der *konzeptuellen* und *lexikalischen* Struktur. Konzeptuelle Strukturen werden auf lexikalische abgebildet und diese werden in die syntaktischen Strukturen (T- und O-Struktur) projiziert. Einem Lexem wie „geb-“ kann sein Lexikoneintrag (Abb. (11)) zugeordnet werden.⁴² Die λ -Operatoren⁴³, die jeweils eine Variable im komplexen Prädikat binden, kann man wie θ -Rollen auffassen. Die Variable E vertritt die Ereignis- θ -Rolle. Sätze beschreiben Zustände oder Ereignisse und charakterisieren diese temporal und modal. Das Prädikat [INST] bezieht eine Proposition auf ein Ereignis oder einen Zustand. Die Ereignis- θ -Rolle wird in der syntaktischen Struktur durch I kodiert. Das zweistellige Prädikat [CAUSE] wird durch die Variable x und das zweistellige Prädikat [y HAVE z] gesätigt. Der Ausdruck ist so zu lesen: „x veranlasst, dass y hat z (= dass y z hat)“. Die λ -Operatoren werden von links nach rechts abgearbeitet und später in die syntaktische T-Struktur projiziert. Jedem λ -Operator wird ein Kasusindex zugeordnet, der später in Abhängigkeit von I als [KAS] mit dem Affix kas (f_1 als Nominativ + Subjektdesignation „d“, f_2 als Akkusativ, Oblique als Dativ) realisiert wird. Ausdrücke mit dieser semantischen Form kann ich klassifizieren und z. B. mit [+V] bezeichnen. In allen drei Fällen sind die Ausdrücke aufgrund ihrer semantischen Form in der syntaktischen T-Struktur Argument oder Prädikat und erhalten dort durch I und D ihre für die O-Struktur notwendigen kategorialen Ausstattungen („schlau“ z. B. kann ja nur durch die Auxiliar-Affigierung mit „ist“ oberflächenstrukturell ein Prädikat sein, und die durch „schlau (Hund)“ in der T-Struktur ausgedrückte zeitlose Proposition wird erst durch [TMP] und [MOD] mit entsprechender morphologischer Affigierung in die Zeit eingeordnet und somit wahr-/falsch-entscheidbar).

(11) $\lambda z \quad \lambda y \quad \lambda x \quad [E \text{ INST } [x \text{ CAUSE } [y \text{ HAVE } z]]]$
 $f_2 \quad [+Ob] \quad d, f_1$ semantische Form

4. Wir haben in \Rightarrow Kap. 9 gezeigt, dass Ausdrücke wie „bei“, „in“ usw. zweistellige Prädikate sind, die das referentielle Argument der Bezugs-DP auf eine Lokalität (NP in der PP) abbilden. Aufgrund ihrer ganz anderen semantischen Form und ihrer damit anderen Argumentstruktur können sie nicht als [+V] klassifiziert werden und damit in der T-Struktur auch nicht Prädikat sein. Anders als Ausdrücke der Klasse [+A] können sie aber auch nicht durch Auxiliar-Affigierung zu einem V-Komplex und damit Prädikat werden. Sie bilden eine eigene semantische Klasse von zweistelligen Prädikaten, die wir mit [+P] klassifizieren.

5. Ausdrücke wie „leider“, „bald“ usw. sind semantisch *Operatoren*⁴⁴. Sie haben als Argument ein Prädikat („kommt bald“) oder eine Proposition („x hat leider gefehlt“)

Konzeptuelle Struktur: Angenommene außersprachliche Gedanken- oder Begriffsstruktur, die in die lexikalisch-semantische und über diese in die synt. Strukturen eingeht. Abbildung aus konzeptuellen in lexikalischen Strukturen: 1. Stufe der sprachlichen Kodierung unserer Wahrnehmung und Anschauung.

⁴² Bierwisch, M., (1987), On the Grammar of Local Prepositions. - In: Bierwisch, M., W. Motsch, I. Zimmermann, Hg., Syntax, Semantik und Lexikon. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXIX). Darstellung hier nach: Frey, W., (1993), Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXXV). S. 38 ff.

⁴³ λ -Operatoren sind Mengenoperatoren. Der Ausdruck $\lambda x [\dots x \dots]$ ist durch Lambda-Konversion äquivalent mit dem Ausdruck $[\dots a \dots]$, wobei alle freien Variablen x in $[\dots x \dots]$ durch a ersetzt werden müssen. In (11) wäre a je- weils die Menge einsetzbarer Argumente. Entsprechend dann für die Variablen y und z.

⁴⁴ Vgl. Reichenbach, H., (1947), Elements of Symbolic Logic. New York/London: The Free Press/Macmillan, § 53.

und modifizieren deren Struktur. Sie sind nicht kategorienverändernd. Sie unterliegen nicht der F-Kat D und I nur indirekt (keine Affigierung) im Kontext von [TMP] und [MOD]. Sie werden syntaktisch nach ihrem Bezugsbereich (Proposition/Satz; sem. Prädikat/synt. Prädikat) frei adjungiert. Wir können sie weder mit [+V] noch mit [+N] klassifizieren. Traditionell werden sie Adverb genannt. Hierher gehören auch die Partikeln und die Negationswörter und -affixe. In diese semantische Klasse gehören auch Adjektive in modifizierender Funktion Advb_{lmod} („spielt schön“), die nicht durch I affigiert werden. Das ist einer der Gründe, weshalb in vielen Grammatiken Adjektive in dieser Funktion als Adverbien behandelt werden. Wir nehmen uns dieser Thematik in ⇒ Kap. 17 ausführlicher an.

6. Ausdrücke wie „und“, „oder“, „wenn (dann)“ usw. der Wortklasse „Konjunktion“ sind semantisch *Funkturen*, die Relationen zwischen Propositionen herstellen. In den syntaktischen Strukturen stellen sie diese Relationen durch Ko- bzw. Subordination von Sätzen her.

Das Resultat dieser Überlegungen ist, dass die im Lexikon aufgeführten Lexeme schon vor ihrem Eintritt in eine X⁰-Position kategorial bestimmt sind. Die Auswahl für bestimmte Strukturpositionen (k-Selektion ⇒ Kap. 13) erfolgt dann durch die funktionalen Kategorien. Wie schon erläutert, finden Komposition und Derivation von Lexemen mit möglichem Kategorienwechsel (z. B. „frucht“ N zu „fruchtbar“ A) im Lexikon statt. Wir gehen auch davon aus, dass die Merkmale der F-Kategorien I und D (z. B. [AGR], [TMP], [MOD]) durch entsprechende, von der Morphologie der jeweiligen Einzelsprache bestimmte Affixe im Lexikon repräsentiert sind, dass die konkrete Affigierung jedoch syntaktisch bestimmt ist. Eine sinnvolle Wortartenklassifikation muss also zwei Ebenen berücksichtigen: 1. Die Informationen aus dem Lexikon (semantische Formen) und 2. die syntaktische Struktur (I bzw. D-Affigierung und Positionierung bei den nicht-flektierenden Operatoren und Funkturen). Die heute üblichen Wortartenklassifikationen berücksichtigen zwar beide Ebenen, tun dieses allerdings recht unendifferenziert. Wir stellen Ihnen zwei Vorschläge vor, die beide nicht überzeugend sind.

3.2 Die [±V ±N] - Klassifikation

Diese Klassifikation geht auf Chomsky (1970) zurück.⁴⁵ Für V, N, A und P wird die folgende Klassifizierung angenommen (Abb. (12)):

(12)	[+N]	[−N]
[+V]	A	V
[−V]	N	P

Diese Matrix ist so zu verstehen: Das Merkmalbündel [+V −N] ist V, [−V +N] = N; [+V +N] = A; [−V −N] = P. Die Merkmale [±X] umfassen sowohl die von uns angenommenen semantischen (Lexikon) als auch syntaktischen Eigenschaften. Das Problem dieser Bestimmungen wird besonders bei den Adjektiven deutlich. Die Klassifikation [+V +N] soll zeigen, dass A sowohl attributiv in der DP als auch prädikativ in der VP auftreten können. Ihre Advb_{lmod}-Funktion wird nicht angesprochen. Ersichtlich wird aber nicht, dass die aus dem Lexikon kommende semantische Form (Prädikat) in der Syntax durch D bzw. I durch Affigierung ausgewiesen wird. Die Hauptschwäche dieser Klassifikation liegt aber darin, dass viele Wortarten nicht erfasst werden: Pronomina aus dem N-Bereich, Adverbien, Partikeln, Konjunktionen.

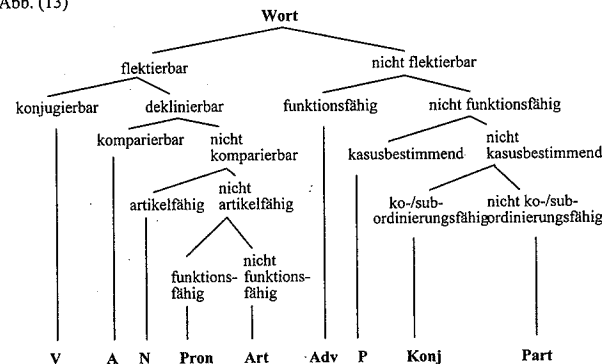
⁴⁵ Diese Klassifizierung geht zurück auf: Chomsky, N., (1970), Remarks on Nominalization. In: Jacobs, R., Rosenbaum, P., (eds.), (1970), Readings in English Transformational Grammar. Waltham, Mass.: Ginn, 184-221. Auch in: Chomsky, N., (1972), Studies on Semantics in Generative Grammar. The Hague: Mouton, 11-61. Dt.: Chomsky, N., (1978), Studien zu Fragen der Semantik. Frankfurt/M., Berlin, Wien.

Operatoren:
Weder Argumente
noch Prädikate,
modifizieren sie
letzte und ganze
Propositionen,
ohne ihren kategorialen Status zu verändern.

3.3 Die Klassifikation nach morphologischen und syntaktischen Merkmalen

Diese Klassifikation⁴⁶ verwendet die Affixe (Flexion) der F-Kat-Merkmale (s. aber die Einschränkung unten) und die Positionierung (nach syntaktischen Funktionen) der nicht-flektierenden Modifikatoren (Adv, Part). Es entsteht dann das folgende Schema, das nach unserer Meinung dem ersten überlegen ist:

Abb. (13)



[V(erb), A(ktiv), N(omen), Pron(omen), Adv(erb), P(räposition), Konj(unktion), Part(ikel)]

Diese Analyse lässt sich auch tabellarisch darstellen:

Abb. (14)

Merkmale	V	N	A	Pron	Art	Adv	P	Konj	Part
± flektierbar	+	+	+	+	+	+	+	+	+
± konjugierbar	+	−	−	−	−	−	−	−	−
± deklinierbar	−	+	+	+	+	+	+	+	+
± komparierbar	−	−	+	−	−	−	−	−	−
± funktionsfähig	+	+	+	+	+	+	+	+	+
± artikelfähig	−	+	+	−	−	−	−	−	−
± kasusbestimmend	−	−	−	−	−	−	+	+	+
± ko-/subordinierungsfähig	−	−	−	−	−	−	−	+	+

Das Merkmal [± flektierbar] erfasst den Wirkungsbereich der F-Kat I und D, [± konjugierbar] grenzt den I-Bereich und [± deklinierbar] den D-Bereich ab, [± komparierbar] erfasst die Adjektive. Funktionsfähig sind selbstverständlich alle syntaktischen Kategorien. Hier sind mit [± funktionsfähig] die traditionellen syntaktischen Funktionen Prädikat, Prädikativ, Subjekt, Objekt, Adverbial und Attribut gemeint. Die Merkmale [± artikelfähig] und [± kasusbestimmend] sind für unsere Syntax nicht befriedigend. Die Rolle des Artikels werden wir in der Analyse der DP in ⇒ Kap. 16 zeigen. Kasus werden in unserem Modell von I (Subjekt-/Objekt-Kasus), P (in PP) und N

⁴⁶ Diese Klassifikation finden Sie in den G und in der KE. Sie wurde von uns allerdings modifiziert.

⁴⁷ In unserem Modell: Zuweisung des Kasus durch den funktionalen Kopf Inf I. S. den Kommentar zur Tabelle.

(Attribut-Genitiv) zugewiesen. Das in Abb. (13) und (14) gezeigte Verfahren geht von der Annahme aus, dass V die Objekt-Kasus zuweist (Rektion). Das Merkmal [\pm ko-/subordinierungsfähig] soll die syntaktische Leistung der Funktoren erfassen. Die einzelnen Wortklassen werden durch ihre positive Markierung definiert, z. B. Verb = [V, flektierbar, konjugierbar, funktionsfähig, kasusbestimmend]. Das Merkmal [+ flektierbar] ist redundant, da die Konjugation die Flexion einschließt. Die durch diese Klassifikation bestimmten Wortklassen bilden unterschiedlich viele semantisch, syntaktisch, morphologisch bedingte Subklassen, auf die wir teilweise bei der nun folgenden Einzeldarstellung eingehen werden. Insbesondere die Wortart Partikel werden wir aus syntaktischen und semantischen Gründen weiter differenzieren.

Aufgaben

1. Versuchen Sie eine kurze Zusammenfassung (maximal 1 Seite) zur Rolle der funktionalen Kategorie INFL.
2. Klassifizieren Sie die im folgenden Text kursiv markierten Wörter – ihrem Auftreten im Text gemäß – nach Wortarten und kommentieren Sie dabei auftretende Probleme:

„Immerhin schien er *doch angesichts dreier Strolche* etwas zu *viel* gedacht zu haben. Denn als ihn nun der erste ansprang, flog er *zurück*, da ihm Ulrich mit einem Schlag aufs Kinn zuvorgekommen war, aber der zweite, der blitzschnell *danach* hätte erledigt werden müssen, wurde von der Faust nur noch gestreift, denn *inzwischen* hatte ein Hieb von *hinten* mit einem schweren Gegenstand Ulrichs Kopf beinahe zersprengt.“ (Aus: R. Musil, Der Mann ohne Eigenschaften)

15 Morphologie

Wortklassen (1): Verben

1. Einige allgemeine Eigenschaften von [V] und V

Wir gehen nach den in \Rightarrow Kap. 13 und 14 gemachten Ausführungen von einem Morphemlexikon mit Basismorphemen (Wurzeln, Stämme) der Kategorie [V] und Kategorie des PS- und TMA-Systems aus:

- (1) INFL \leftarrow DIA \leftarrow ASP \leftarrow TMP \leftarrow MOD \leftarrow GEN \leftarrow NUM \leftarrow PER \leftarrow KAS

Sie können der V-Wurzel/dem V-Stamm Affixe hinzufügen, maximal die folgenden:

- (2) [[[[[[[V dia] asp] tmp] mod] gen] num] per] kas]

In den syntaktischen T/O-Strukturen schreiben wir für die konkrete Realisierung der Kategorie [V] („Verb“) V.¹ Über die konkrete Affigierung bestimmt, abhängig von der Sprecherintention, die konkrete Ausstattung der F-Kat I. So wird etwa die AGR-Kategorie [GEN] und die Kategorie [KAS] nur bei Nominalisierung wirksam. Die von [V] abhängigen lexikalischen Kasus werden ja nicht durch die F-Kat I als Affixe an V, sondern an den entsprechenden DP realisiert. Wir werden in Ergänzung zu den in \Rightarrow Kap. 14, Abschnitt 1 gemachten Ausführungen zu den semantischen Formen der Prädikate hier nur einige Punkte zu den Basismorphemen [V] erläutern und das auch recht informell.² Im Anschluss werden wir dann die Kategorien in der unter (2) gezeigten Reihenfolge in ihren Grundzügen behandeln.³ Die Affigierung dieser Kategorien führte zu der Unterscheidung von finiten (flektiert nach tmp, mod, num, per) und infiniten Verbformen (unflektiert; Infinitiv und Partizipien). Die V-Affigierung bei A/DP-Prädikativen leisten die so genannten Hilfsverben, die auch für die Bildung analytischer Tempora und des Futurs benötigt werden. Die Vollverben werden nach Art der tmp-Affigierung in „starke“ (Stamm-Ablautung bei den tmp-Stämmen) und „schwache“ (tmp-Affix -t-) eingeteilt. Die semantische Form von [V] bestimmt die Anzahl der Argumente (Wertigkeit, Valenz). Die im Lexikon aufgeführte semantische Form wird in das θ -Raster der T-Struktur abgebildet. Die Menge der Argumente und ihre semantische Determination ist davon abhängig, ob ein Zustand, Ereignis, Prozess usw. abgebildet wird. Entsprechend stellt [V] Rollen (Agens, Patiens, Adressat, Direktion usw.) bereit, die als θ -Rollen in das θ -Raster von V eingehen und den Argumenten zugeordnet werden. Die Valenzeigenschaft von [V] und V wird traditionell mit Hilfe der Transitivität⁴ beschrieben. Transitive Verben sind in älteren Darstellungen solche, die ein direktes (Akk.-) Objekt selegieren (ohne und mit zusätzlichem indirekten (Dat.-) Objekt). Neuerdings werden alle V mit Komplement transitiv genannt, und

Struktureller Kasus:
Nominativ und Akkusativ werden als strukt. Kasus bezeichnet, weil ihre Zuweisung durch die F-Kat I nur an ganz bestimmten Strukturpositionen möglich ist: Der Nominativ wird an der [Spez, IP]-Position, der Akkusativ an der Komplementstelle von V vergeben.
Struktureller Kasus muss nicht immer morphologisch realisiert werden.

Lexikalischer Kasus:
Dativ/Genitiv werden durch die F-Kat I bzw. D zugewiesen, unabhängig von der Position, an der die entsprechenden Phrasen in der T- bzw. O-Struktur stehen.

¹ Verb, lat. verbum „Wort“.

² Wer hier mit dem Ziel einer formalen Darstellung weiterarbeiten möchte, sei auf folgende Literatur verwiesen: Bierwisch, M., (1983), Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten. In: Růžicka, R., Motsch, W., (Hrsg.), (1983), Untersuchungen zur Semantik. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXII) S. 61 ff. - Schwarze, Chr., Wunderlich, D., (Hrsg.), (1985), Handbuch der Lexikologie. Königstein: Athenäum.

³ Wir folgen dabei häufig den Ausführungen in Kap. 3.1 „Verben“ der G.

⁴ Von lat. transire „hinübergehen“.